

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 79 (1937)

**Heft:** 11

**Artikel:** Einige Erfahrungen bei der Anwendung von geburtshilflichen Instrumenten in der Praxis

**Autor:** Snozzi, T.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-591502>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Einige Erfahrungen bei der Anwendung von geburtshilflichen Instrumenten in der Praxis.

Von Dr. T. Snozzi, Luino.

Der zu einer Geburt gerufene Tierarzt soll möglichst alle Instrumente mitbringen, die für den Fall nötig werden können. Hier beschränken wir uns, und in aller Kürze, auf die buiatrische Gynäkologie.

Neben dem bekannten Injektionsmaterial (für epidurale Anästhesie usw.) und dem Uterusschlauch, sind auch die Geburtsschlingen unentbehrlich. An Stelle der üblichen rundlichen Hanfstricke zogen wir immer einige flache, 0,5 bis 1,5 m lange und 5 bis 15 mm breite chrom- oder fettgegerbte Lederriemen vor, an deren Enden wir, durch Nieten und starkes Nähen, je eine 4 bis 8 cm lange ständige Schleife herstellen ließen. Solche Riemen sind sehr widerstandsfähig, leicht biegbar, schnell zu reinigen und zu desinfizieren; durch Einführen einer Schleife in die andere lassen sich damit sehr schnell bequeme laufende Schlingen herstellen.

Schlingenführer sind ebenfalls wichtig, auch für den geübten Praktiker, weil sie das Plazieren der Geburtsschlingen sehr erleichtern. Wir gaben den Vorzug einem zirka 80 cm langen, geraden Schlingenleiter, dessen Öse offen war, um die Riemenschleifen schneller einzuführen und herauszulösen. Als Augenhaken verwendeten wir kurze Modelle (mit stumpfer oder scharfer Spitze). Die Geburtskrücke wurde uns, seit der Einführung der Epiduralanästhesie, immer mehr entbehrlich.

\* \* \*

Das gewaltsame Ausziehen des Fötus ist fast immer mit Gefahren für die Gebärende und das Junge verbunden und das ist der Grund, warum wir, um die Mutter zu schonen, immer häufiger und frühzeitig zu embryotomischen Eingriffen geschritten sind. Der Zerstückelung des Jungen ging natürlich immer seine Abtötung voran und zwar mittelst Durchreißung des Nabelstranges.

Im Anfang unserer Praxis operierten wir mit Fingermesser und Spatel (Gliedmassenentfernung) sowie mit der Kettensäge (Amputation des Kopfes usw.). Da wir jedoch mit der Drahtsäge bessere Erfolge erzielten, wurden diese Instrumente bald fast

vollständig verlassen; wir fuhren aber fort, das Fingermesser, trotz seiner Gefährlichkeit, nur bei wassersüchtigen oder emphysematösen Fötten zu gebrauchen.

Eine ideale Drahtsäge soll stark und gleichzeitig schmiegsam sowie leicht zu reinigen sein, rostfrei bleiben und, obwohl mit guter Schneide, keine unerwünschten Verletzungen hervorrufen. Diese letzte Anforderung ist bei ungeschützter Drahtsaäge nicht leicht zu bewerkstelligen: ihr Einlegen in situ, sowie die Arbeit des Durchsägens, sind immer mit der Gefahr verbunden, die Genitalien der Gebärenden und die Hände des Geburtshelfers zu verwunden.

Die modernen Drahtsägeembryotome liefern schon einen guten Schutz; das Anlegen der Drahtsäge dieser Instrumente, ringsum die Körperteile des Fötus, verursacht aber immer noch Schürfungen der Hände und der Geburtswege. Diese Unannehmlichkeit veranlaßte uns, nach einer besseren Schutzvorrichtung zu forschen.

Das erfundene Verfahren ist sehr einfach. Man braucht dazu die Drahtsaäge von Dr. Becker (Hauptner Jubiläumskatalog Nr. 4610) d. h. eine 1,60 m lange und mit 2 Endschlaufen versehene Drahtsaäge, die, vermittelst eines langen Drahthakens, (Hauptner Katalog Nr. 4610 c), in zwei zirka 15 mm weite, etwas starre Kautschukschläuche, von je fast 80 cm Länge, eingeführt wird, so daß die Endschlaufen der Drahtsaäge noch sichtbar bleiben. An diese Endschlaufen läßt man je einen dünnen und kurzen Riemen (oder auch eine dünne, aber starke Schnur) ebenfalls mit einer Endschlaufe versehen.

Um die Drahtsaäge zu plazieren, fixiert man die freie Riemenschlaufe in die offene Öse des obenerwähnten Schlingenführers und dringt mit diesem, die Öse der Drahtsaäge in der Hand und den Anfangsteil des naheliegenden Kautschukschlauches mitnehmend, in die Geburtswege bis zur gewünschten Stelle vor; der andere Hohlschlauch folgt in leichter Weise nach. Während jetzt ein Gehilfe den Schlingenführer von außen her festhält, zieht der Praktiker die Hand zurück und dringt mit der anderen Hand tief nach der entgegengesetzten Seite des zu schneidenden Körperteils des Jungen vor, entfernt von dort her die Riemenschlaufe aus der Öse des Schlingenführers (der im gleichen Moment vom Gehilfen aus den Geburtswegen herausgezogen wird) und zieht sie, samt dem Kautschukschlauch, über den schon erwähnten Körperteil des Fötus und dann nach außen, bis die Ösen der Drahtsaäge auf gleichem Niveau erscheinen. Man sorgt

nun dafür, durch Verlegung der beiden Kautschukschläüche, daß das Mittelstück der Säge unmittelbar der Haut des Jungen anliegt (das wird durch Betastung kontrolliert) und beginnt hernach mit dem Sägen, seitens des Gehilfen und mit Hilfe von 10 cm langen Querhölzern, während unsere, in der Scheide liegende Hand die beiden Hohlschläüche, zum besseren Sägen, in geeigneter Entfernung voneinander festhält. Hier und da macht man Pausen; unterdessen werden die Kautschukschläüche etwas nach innen verschoben, damit sie immer der schneidenden Strecke der Säge anliegen. Die Beschreibung weiterer Einzelheiten scheint uns überflüssig.

Die Durchführung des Verfahrens braucht sehr wenig Zeit. Das Instrument hat, den anderen Drahtsägeembryotomen gegenüber, den Nachteil, daß es die Fötusteile nur in gerader Richtung schneiden kann; eine mit Kautschukschläüchen geschützte Drahtsäge hat aber, weil nicht gegen Metall reibend, unter anderem den Vorteil, daß sie nicht heiß wird und dementsprechend viel seltener zerreißt.

**Zusammenfassung.** Es werden die nötigsten Instrumente für die buiatrische Geburtshilfe angeführt mit speziellen Angaben über eine mit 2 Kautschukschläüchen geschützte Drahtsäge.

**Riassunto.** Dopo aver accennato brevemente agli strumenti da parto più indispensabili della ginecologia bovina, si descrive un metodo di embriotomia mediante l'uso di una sega di Staa protetta da due semplici tubi di gomma.

Aus dem Veterinär-pathologischen Institut der Universität Zürich.  
Direktion: Prof. Dr. W. Frei.

### Seltene Nutriaparasiten.

Von Dr. H. Grieder, Kantonstierarzt, Frauenfeld.

#### 1. Der Leberegel, *Fasciola hepatica* (Linnaeus, 1758).

Innert 6 Jahren hatten wir nur zweimal Gelegenheit, diesen Saugwurm in der Leber des Sumpfbibers festzustellen, das eine Mal als Nebenbefund und das andere Mal als Todesursache. Im letzteren Falle war uns eine hochgradig abgemagerte Nutriametze zur Feststellung der Todesursache zugestellt worden. Bei der Sektion konnte nebst der Abmagerung allgemeine Gelbsucht